Hintergrundwissen zu den Fotografien von Simon Escobar

Die «Geheime Gesellschaft der Abakuá»

Die «Geheime Gesellschaft der Abakuá», in Kuba auch «Nañigos» genannt, wurde aus der Region Calabar, im Südosten von Nigeria, nach Kuba gebracht. Im Unterschied zu anderen afrikanischen Religionen, die sich in amerikanischen Ländern wo ebenfalls Sklaverei herrschte, ausbreiteten, gibt es diese Gesellschaft ausserhalb von Afrika nur in Kuba. Sie ist innerhalb der Religionen afrikanischen Ursprungs eine Gruppe von spezieller Bedeutung. In Kuba existiert sie nur in der Region von Havanna und in der Zentralprovinz von Matanzas. Kubanische Historiker legen den Beginn der «Geheimen Gesellschaft der Abakua» auf das Jahr 1836 fest.

Die «Geheime Gesellschaft der Abakuá» besteht aus kleinen Gruppen, sogenannten «Juegos» oder «Potencias», auf Deutsch Spiele oder Mächte. Die Unterschiede zu den anderen Religionen sind sehr deutlich. Die wichtigste Grundlage ist die gegenseitige Hilfe und Unterstützung der Mitglieder in Übereinstimmung mit einem bedingungslosen Solidaritätsprinzip. Die Bedeutung von Ehre basiert auf Mannhaftigkeit, dies ist von grösster Wichtigkeit für diese ausschliesslich Männern offenstehender Gesellschaft. Die Aufnahme untersteht der einstimmigen Zustimmung aller Mitglieder und der Miederstatus dauert lebenslänglich. Ein Austritt ist nur in Ausnahmefällen verhandelbar.

Serie «Abakuá» – Initiations- oder Aufnahme-Zeremonie

Die hier gezeigten Fotografien sind eine selektive Auswahl einer Dokumentation über eine Initiationsfeier der Geheimorganisation Abakuá. Sie entstanden im Sommer 1993 im Viertel Los Pocitos, im Stadtteil Marianao, Havanna. Die geheime Organisation Abakuá beauftragte Simón Escobar die Feierlichkeiten dokumentarisch festzuhalten. Bei der Feier dieses ausschließlich Männern zugänglichen religiösen afrokubanischen Geheimbundes werden junge Männer initialisiert um der «Sociedad Secreta Abakuá» beitreten zu dürfen.

Serie «Del Caribe Cuba»

Nebst diesen Werken werden Einzelarbeiten des Fotografen aus Havannas Alltag der 90er Jahre gezeigt. Hier liegt der thematische Fokus auf den kubanischen Frauen. Diese haben zwar keinen Zugang zum Geheimorden, aber sie prägen wesentlich die Familien- und Sozialstrukturen Kubas.

Unter den ausdrucksstarken Frauenportraits befindet sich auch eine Frau mit einer selbstgebastelten Schwimmweste, welche 1994 im Rahmen der sogenannten «Balsero»-Krise aus Kuba übers Meer flüchtete. Fidel sagte damals, wem es in Kuba nicht passe der könne ja einfach gehen ... Und über 35'000 Kubaner und Kubanerinnen nahmen diese Gelegenheit wahr und flüchteten übers Meer in die USA.

Den Terminus Balsero – er leitet sich vom spanischsprachigen Wort balsa für „Floß“ ab und ist in etwa mit „Flößer“ zu übersetzen – benutzt man für jene Kubaner, welche versuchen, die Floridastraße von Kuba aus zu überqueren und die Küsten der Vereinigten Staaten zu erreichen, um dort ein besseres Leben zu suchen. Viele von ihnen ertranken dabei. Auch 2022 gibt es wieder viele Verzweifelte welche es unter Lebensgefahr versuchen ...

@ Infos und Texte von Simon Escobar und Wikipedia